

1

Trier, nördliches Gräberfeld  
bei St. Maximin.

*Frühchristliche Grabinschrift.*

RLM Trier, Inv. 20544.

Rusticula ante qu|  
artum idus Ianuarius decessit|  
depositionem habuit pridem idus Ia|  
nuarias annus habu|  
it XXII in tertium.

*Übersetzung:*

Rusticula verschied am 10. Januar.  
Ihr Begräbnis hatte sie am 12.  
Januar. Sie stand im 22. zum 23.  
Lebensjahr.



Zur Kindersterblichkeit in Trier hat Lothar Schwinden (1986) Daten aufgrund der frühchristlichen Inschriften nach Gose (1958) und Gauthier (1975) vorgelegt. Diese Inschriften sind eine hervorragende Quelle zur antiken Demographie, denn sie enthalten außer den Angaben zum Lebensalter des Verstorbenen, teilweise in Jahren, Monaten und Tagen, gelegentlich auch Angaben zum Sterbe- beziehungsweise Begräbnistag. Derartige Angaben finden sich in paganen Inschriften relativ selten (Dessau 1904, 946). Für die frühen Christen war die Angabe des Sterbe- beziehungsweise Begräbnistags sehr wichtig, entsprach dieser Zeitpunkt doch genau dem Beginn des ewigen Lebens des Verstorbenen.

### Einleitung

Die Trierer frühchristlichen Inschriften reichen zeitlich gesehen vom späten 4. bis zum 7. Jahrhundert. Alle Inschriften mit Angaben zu Alter und Sterbe- beziehungsweise Begräbnistag wurden – zusammen mit den Namen der Verstorbenen, der Berufsangabe und dem Stifter des Grabsteins sowie gegebenenfalls weiteren Besonderheiten wie der Datierung – in einer Datenbank erfasst. Grundlage waren die Arbeiten von Gose (1958), Gauthier (1975) und Merten (1990). Entsprechendes wurde für die Inschriften aus Vienne unternommen (Descombes 1985), die zum Vergleich herangezogen werden.

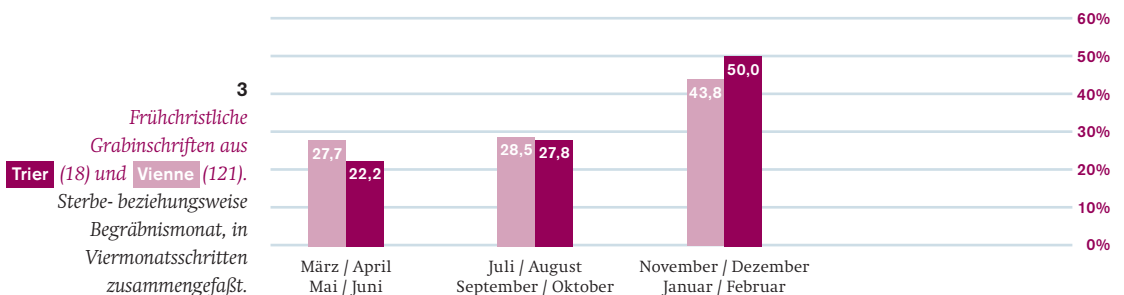
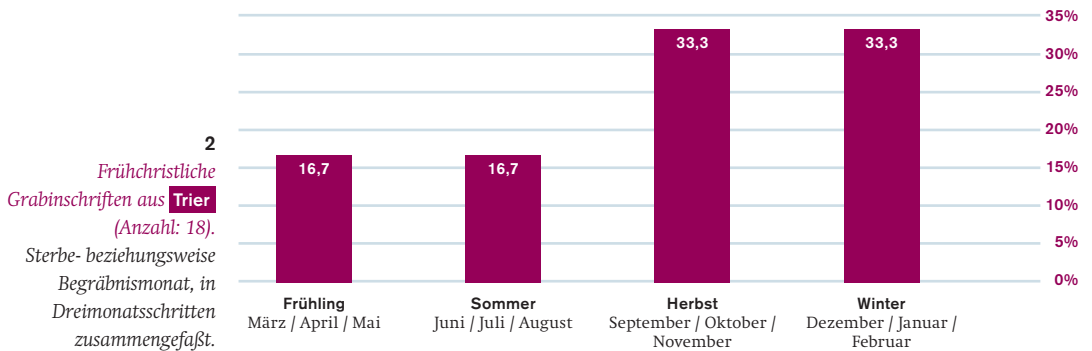
Insgesamt liegen 18 Inschriften mit Angabe des Sterbe- oder Begräbnistages aus Trier vor. In einem Fall sind beide Daten angegeben: Die 22-jährige *Rusticula* starb am 10. Januar und wurde am 12. Januar begraben – irgendwann nach 450 n. Chr. (Gose 455 = Gauthier 153) [Abb. 1].

Daraus ist abzuleiten, daß das Begräbnis recht schnell, das heißt ein bis drei Tage nach dem Tode stattfand. Von den genannten 18 Inschriften geben 16 den Namen und damit das Geschlecht des Verstorbenen an. Bei 13 Inschriften ist außerdem eine Altersangabe vorhanden.

Auf den Trierer Inschriften ist das Todesjahr – im Gegensatz zu vielen Inschriften aus der Diözese Vienne (Descombes 1985) – nicht angegeben. Zur Datierung der Grabsteine sind wir daher auf paläographische und kunsthistorische Schätzungen angewiesen.

### Ergebnisse

Aufgrund der geringen Zahl verwertbarer Inschriften aus Trier wurde darauf verzichtet, die Daten nach Monaten darzustellen. Sie wurden nach den heutigen Jahreszeiten [Abb. 2] und in Viermonatsschritten zusammengefaßt [Abb. 3]. Letzteres erlaubt einen Vergleich mit den von Scheidel (1996) zusammengestellten Daten aus Rom und Ägypten. In der Darstellung unserer Jahreszeiten ist die Sterblichkeit im spätantiken und frühmittelalterlichen Trier im Frühling und Sommer am geringsten, in Herbst und Winter etwa gleich hoch. In der Viermonatsdarstellung ist die Sterblichkeit zwischen November und Februar so hoch wie die Gesamtsterblichkeit in den übrigen Monaten. Das Bild weicht deutlich von den aus Rom überlieferten Daten ab [Abb. 6]. Daher stellt sich zuerst die Frage, ob dieses



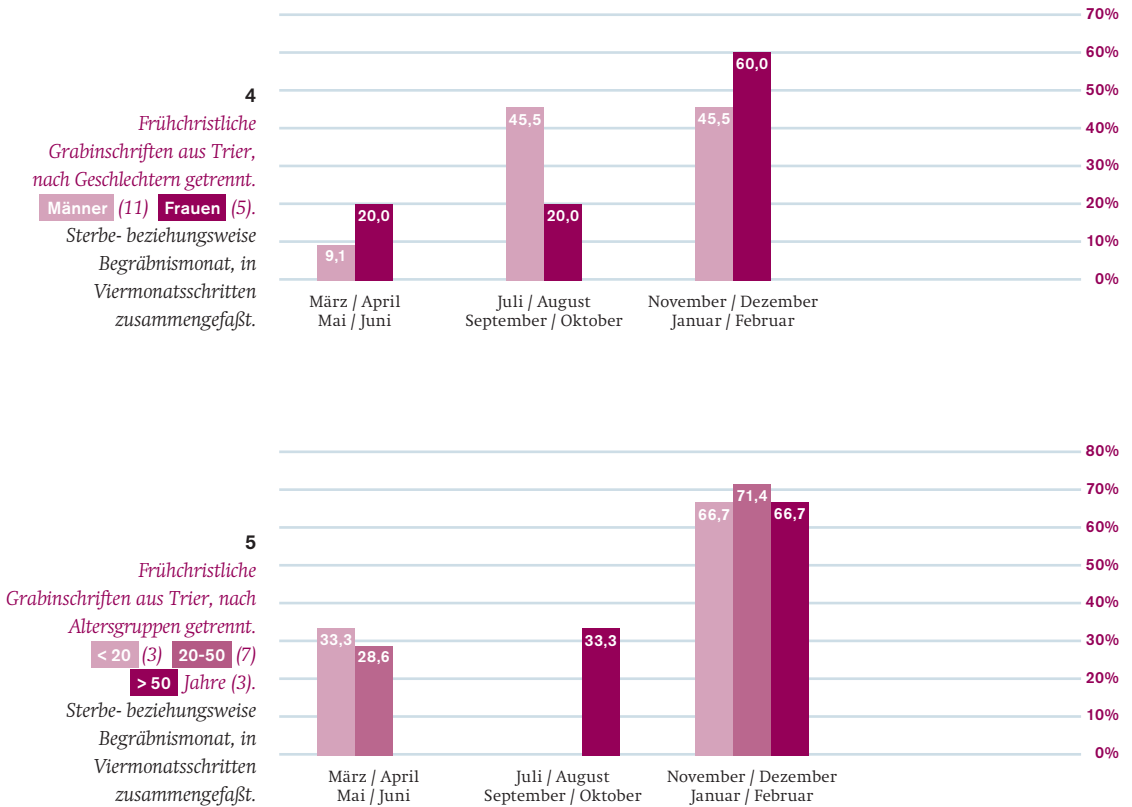
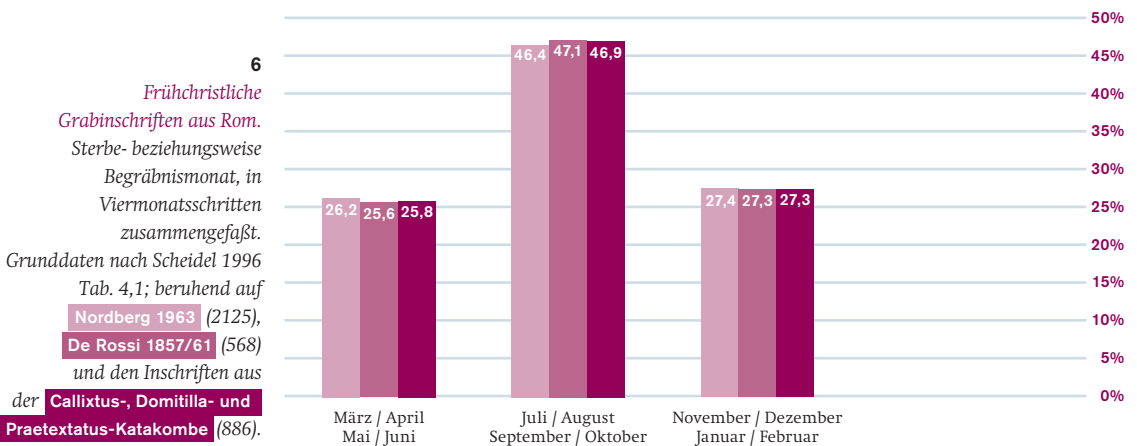


Bild aufgrund der geringen Fallzahl überhaupt repräsentativ ist. Das frühchristliche Inschriftenmaterial aus Trier zählt mit etwa 1000 Grabsteinen zu den umfangreichsten im Gebiet nördlich der Alpen. Dennoch ist es aus demographischer Sicht relativ klein zu nennen: 141 Lebensaltersdaten sind vorhanden, allerdings nur 18 Todes- oder Begräbnisdaten.

Etwas besser ist die Situation für die Diözese Vienne (Frankreich). Von 291 Grabinschriften geben 139 das Alter und 121 das Sterbedatum an. Dies kann bereits als repräsentativ gewertet werden. Demnach starben dort zwischen November und Februar 41,7 %, im Frühjahr zwischen März und Juni 34,2 % der Menschen [Abb. 3]. Im Sommer (Juli bis Oktober) war mit 24,2 % die Sterblichkeit am geringsten. Damit war das Sterbeverhalten in Vienne dem in Trier sehr ähnlich. Daraus können wir folgern, daß die erhöhte Sterblichkeit der Trierer zwischen November und Februar kein Stichprobenartefakt ist, sondern vermutlich die tatsächlichen Gegebenheiten ungefähr widerspiegelt.

Bei einer Untersuchung der saisonalen Mortalität im Hinblick auf Geschlecht [Abb. 4] und Altersgruppen [Abb. 5] bleibt das Sterbemaximum im Winter weitgehend stabil. Die gleichgroße Sterblichkeit von Männern im Sommer und Winter mag wohl aufgrund der Stichprobengröße zufallsbedingt sein.



### Schlußfolgerungen

Aufgrund der geringen Angaben zur saisonalen Sterblichkeit in Trier sind die gewonnenen Daten mit Vorsicht zu betrachten. Signifikante Aussagen sind nicht zu erwarten. Da die Ergebnisse mit der deutlich besser belegten Serie aus Vienne recht gut übereinstimmen, läßt sich vermuten, daß die Trierer Daten doch repräsentativ sein werden.

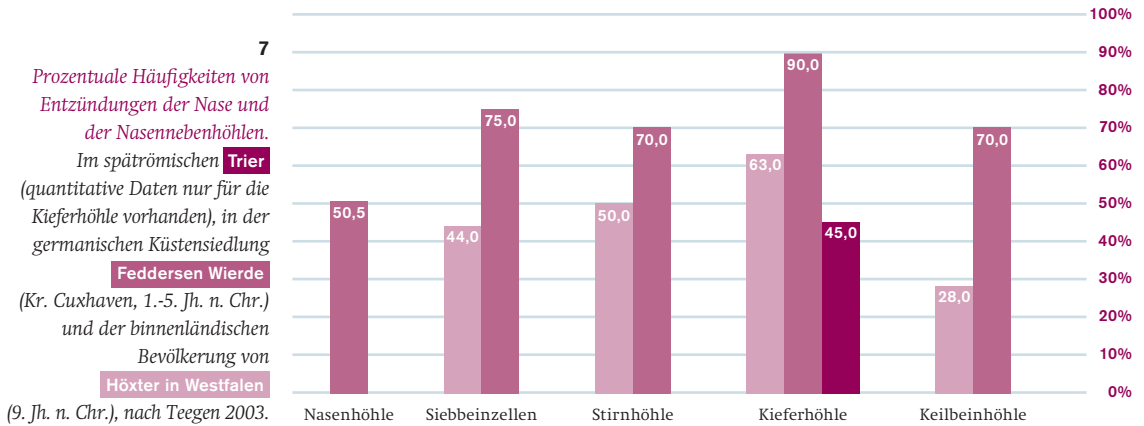
Rezente demographische Analysen haben ergeben, daß in der nördlichen Hemisphäre die Sterblichkeit zwischen Januar und März ihr Maximum erreicht (vgl. Healy 2003. – Rau 2004; 2005). Das Minimum liegt im späten Sommer (August/September). Dabei wird die erhöhte Sterblichkeit mit einer ungenügenden Heizung und erhöhten Infektanfälligkeit in Verbindung gebracht. Betroffen sind heute vor allem ältere Individuen.

Vergleichen wir diese Daten mit denjenigen, die wir für Trier und Vienne ermittelt haben, so ergibt sich eine verblüffende Übereinstimmung. Mit Vorsicht läßt sich daraus schließen, daß prinzipiell das saisonale Sterbeverhalten im Gebiet nördlich der Alpen über die letzten 1500 Jahre stabil geblieben ist, unabhängig von ethnischen und sonstigen Verschiebungen.

Vergleichen wir die Daten aus Trier und Vienne mit denen aus Rom, so ergeben sich grundlegende Unterschiede. Im spätantiken und frühmittelalterlichen Rom war die Sommersterblichkeit (Juli bis Oktober) mit etwa 47 % am höchsten (Scheidel 1996; 2001, 17).

### Inschriften aus dem Mittelrheingebiet

Aus der weiteren Umgebung ist auf die frühchristlichen Inschriften aus dem Mittelrheingebiet zu verweisen. In Andernach geben acht von 28 mit Inschrift versehenen Grabsteinen die Begräbniszeiten an (Lehner 1905). Demnach sind jeweils drei Individuen im Sommer und im Winter sowie zwei im Frühjahr verstorben. Die mit dem Armentarius-Stein und dem Nonnus-Stein aus Boppard geehrten Toten verstarben im August beziehungsweise September (Boppert 1971, 125 ff.; 138 f.).



### Todesursachen?

Auf den Grabsteinen gibt es keine Angaben der Todesursachen. Allerdings finden sich gelegentlich Hinweise, die sich diesbezüglich interpretieren lassen. Auf drei von den 141 Trierer Inschriften sind jeweils zwei Individuen genannt, die gleichzeitig oder innerhalb weniger Tage verstorbenen sind. In einem Fall handelt es sich um Erwachsene, zweimal um Kinder beziehungsweise Jugendliche. Bei keinem ist jedoch der Todes- oder Begräbnistag überliefert. Es ist zu vermuten, daß es sich um Krankheiten gehandelt haben könnte. Für den Sommer ist wohl vor allem mit Durchfallerkrankungen (zum Beispiel Typhus, Dysenterie, Enteritis, Diarrhoe) zu rechnen, wie Scheidel (1996, Abb. 4.15) für Rom vermutet.

Für die hohe Sterblichkeit in der kälteren Jahreszeit muß man vermutlich ein anderes Krankheitsspektrum verantwortlich machen. Die paläopathologische Analyse von Bestattungen aus spätantiker bis frühmittelalterlicher Zeit aus Trier hat mehrere Fälle von Erkrankungen der Nasennebenhöhlen ergeben (Teegen 2003) [Abb. 7]. Aufgrund dieser – allerdings noch raren – Daten ist zu vermuten, daß Atemwegserkrankungen möglicherweise für die erhöhte Wintersterblichkeit verantwortlich gewesen sein könnten. Heute spielen Erkrankungen des Respirationstraktes als Ursache für die erhöhte Wintersterblichkeit eine fundamentale Rolle, insbesondere bei Frauen (Rau 2004).

### Ausblick

Die detaillierte demographische Auswertung der frühchristlichen Inschriften aus der Diözese von Vienne wird vermutlich weitere Aufschlüsse geben, die möglicherweise erlauben werden, die saisonale Sterblichkeit in Trier in einem größeren Kontext sehen zu können.

*Herrn Lothar Schwinden, Epigraphiker am Rheinischen Landesmuseum Trier, danke ich herzlich für verschiedene Hinweise.*

---

**Literatur**

W. Boppert, Die frühchristlichen Inschriften des Mittelrheingebietes (Mainz 1971). – G. B. De Rossi, *Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores* (Rom 1857/61). – F. Descombes, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la Renaissance carolingienne XV. Viennoise du Nord* (Paris 1985). – H. Dessau, *Inscriptiones Latinae selectae III 1* (Berlin 1904). – N. Gauthier, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la Renaissance carolingienne I. Première Belgique* (Paris 1975). – E. Gose, *Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 3* (Berlin 1958). – J. D. Healy, Excess winter mortality in Europe: a cross country analysis identifying key risk factors. *Journal of epidemiology and community health* 57, 2003, 784-789. – H. Lehner, Die fränkischen Grabsteine von Andernach. *Bonner Jahrbücher* 105, 1905, 129-143. – H. Merten, *Katalog der frühchristlichen Inschriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier. Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier 1* (Trier 1990). – H. Nordberg, *Biometrical notes: the information on ancient Christian inscriptions from Rome concerning the duration of life and the dates of birth and death* (Helsinki 1963). – R. Rau, Lack of social gradient in winter excess mortality is obvious in Denmark. *British Medical Journal* 329, 2004, 976-977. – R. Rau, *Seasonality in human mortality: a demographic approach* (Diss., Rostock 2005). – W. Scheidel, *Roman age structure: evidence and models*. *Journal of Roman studies* 91, 2001, 1-26. – W. Scheidel, *Seasonal mortality in the Roman empire*. In: W. Scheidel, *Measuring sex, age and death in the Roman empire. Explorations in ancient demography*. *Journal of Roman archaeology, Supplementary Series 21* (Ann Arbor 1996) 139-163. – L. Schwinden, *Kinderleben und Kindersterblichkeit nach antiken Denkmälern aus Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 18, 1986, 30-37. – W.-R. Teegen, *Pollen, Rauch und Atemwegserkrankungen in Römerzeit und Frühmittelalter*. In: *Hatschi...! Pollen! Blütenstaub in Medizin und Archäologie*. Hrsg. von R. Cordie/W. Dörfler. *Ausstellungskatalog (Morbach-Wederath 2003)* 42-45.

**Abbildungsnachweis**

**Abb. 1** H. Thörnig, RLM Trier, Foto D 2324.

**Abb. 2-7** Verfasser.